

Des Königs Gericht.

Wie Reinhart sich dem König stellt,
Und welches Urtheil dieser fällt.

Kaum war die Kunde an den Hof gelangt, daß Reinhart der Ladung des Königs folge und wirklich wage, vor Gericht zu erscheinen, da eilten alle Tiere herbei; denn jedes wollte den kühnen Gesellen sehen. Wenige waren ihm freundlich gesinnt; die meisten hätten ihn gern in Sorgen erblickt und gönnten ihm Schimpf und Schande von ganzem Herzen. Es war noch ein milder Spruch, den der Hamster fällte, da Reinhart an ihm vorbeischnitt: „Sieh“, sprach er zu seinem Sohn, „dort geht der Rotfuchs, über welchen Isgrim Stein und Bein geklagt hat! Fragte der König mich, was recht ist, ich wüßte ein besser Urtheil kaum, als: Hänget beide an einen Baum!“

Reinhart hörte solche Worte wohl und sah die hämischen Mienen seiner Feinde, die zu beiden Seiten des Weges standen; aber er achtete das geringe, stellte sich wenigstens so. Dreist und zierlichen Schrittes zog er mit Grimbart, dem Dachs, die große Straße daher, so frank und frei, als wär' er des Königs eigener Sohn, dem keiner ein Härchen krümmen dürfte. „Ja, seht nur, da bin ich und habe niemand auch nur eine Bohne genommen und niemand Übles gethan; was brauch ich zu fürchten?“ das schien er jedem sagen zu wollen; aber im Herzen war ihm doch hänglich zu Mute. Außerlich ruhig trat er vor Adelsbärs Hochsitz, beugte das Knie vor dem König und der